



Foto: Daniel Karmann/dpa

Der Heizpilz soll vielerorts auch in der kühleren Jahreszeit die Bewirtschaftung im Außenbereich möglich machen. Aus Nürnberg wurde er allerdings verbannt.

# Heizpilz wird zum Heilsbringer

Die Gastronomie hofft, mit dieser Lösung auch im Herbst ihre **AUßENFLÄCHEN** weiter betreiben zu können.

VON CORINNA SCHWANHOLD (dpa)

**NÜRNBERG/BERLIN** – Ein kühles Bier gegen die Sommerhitze, ein Eiskaffee in der Sonne oder am lauen Sommerabend essen gehen – der Sommer hat vielen Gastronomen trotz Corona volle Terrassen beschert. „Viele Gäste bevorzugen es, an der frischen Luft Platz zu nehmen“, sagte Ingrid Hartges, Hauptgeschäftsführerin des Deutschen Hotel- und Gaststättenverbands (Dehoga). Viele Wirte blicken daher mit Sorge auf die kalte Jahreszeit. Mancher hofft, seinen Außenbereich mit Heizpilzen länger offen halten zu können – und stößt auf Kritik von Umweltschützern.

Seit rund zehn Jahren gebe es Diskussionen über Heizpilze, sagte Alexander Handschuh, Sprecher des Deutschen Städte- und Gemeindebunds (DStGB). Die Heizstrahler gelten als Klimasünder, die zu viel Energie verbrauchen und CO<sub>2</sub>-Emissionen verursachen. „Schon die Idee, die Straße zu beheizen, ist widersinnig“, hieß es bereits in einem Hintergrundpapier des Umweltbundesamtes von 2009. Viele Kommunen, die in der Regel für das Thema zuständig sind, haben

die Geräte daher ganz oder teilweise verboten. Wie viele es genau sind, könne man nicht sagen, so Handschuh. In Nürnberg etwa seien Heizpilze ganz verbannt.

Trotzdem hoffen viele Gastronomen, dass sie ihre Gäste auch bei sinkenden Temperaturen draußen bewirten können. Als ein Argument dafür gilt, dass Wirte ihre Gäste dann auch im Herbst und Winter draußen platzieren können und Abstand gehalten werden kann. „Wir hoffen hier auf großzügige Handhabungen im Einzelfall durch die Kommunen“, so Hartges vom Dehoga-Bundesverband.

Ihr Kollege Thomas Lengfelder, Hauptgeschäftsführer des Berliner Landesverbands, hat bereits einen konkreten Vorstoß gewagt und fordert, dass Heizpilze, Infrarotstrahler und andere Wärmequellen in Schankvögärten erlaubt werden. „Wir wissen, dass diese Punkte in der Vergangenheit kritisch geworden sind“, heißt es. Das Berliner Gastgewerbe befinde sich jedoch in der „schwersten Krise aller Zeiten“. Der Dehoga-Landesverband Bayern unterstützt die Forderung ausdrücklich.

Lengfelder weiß, dass sein Vorstoß kontrovers ist. Man müsse kein Umweltaktivist sein um einzusehen, dass es nicht sinnvoll ist, Außenflächen zu beheizen. Es sei aber zu befürchten, dass sich die Berliner nicht in die Restaurants hineinwagen. Auch in Hamburg etwa ist man mit den Bezirken im Gespräch über Ausnahmegenehmigungen, sagte Franz J. Klein, Präsident des Hamburger Dehoga.

## Auf der Suche nach Lösungen

Wie es im Herbst für die Gastronomen weitergehe? Das würden das Wetter und die Corona-Fallzahlen zeigen. Mit weiteren Lockerungen bei den Regeln für Innenbereiche rechne man derzeit nicht, mit Insolvenzen von Gaststätten dagegen schon.

Auch über andere Lösungswege denken die Gastronomen nach. Der bayerische Dehoga-Verband etwa registriert vermehrt Nachfragen zu Lüftungsanlagen, die Aerosole und damit die Verbreitung des Coronavirus im Innenraum reduzieren sollen. Dass sich Gastronomen reihenweise Festzelte kaufen werden, in die sich Gäste vor dem eigentlichen Restau-

rant setzen können, glauben die Branchenvertreter aber nicht. Dafür sei die Investition zu hoch.

Unterstützung erhalten die Gastronomen etwa von Marcel Kling, tourismuspolitischer Sprecher der FDP-Fraktion im Bundestag: „Heizpilze sind umweltpolitisch problematisch, einen verantwortlichen Einsatz in diesem Ausnahmejahr 2020 sollten wir aber zulassen.“ Selbst die Grünen halten eine Ausnahme für vertretbar: „Aus klima- und umweltpolitischen Gründen lehnen wir in Zeiten, in denen man im Restaurant oder Café im Winter ganz normal drinnen sitzen kann, den Betrieb von Heizpilzen im Außenbereich ab“, sagte Bundestagsfraktionschef Anton Hofreiter. „In dieser speziellen Ausnahmesituation wäre ich dafür, Verbote zeitlich befristet auszusetzen.“ Zu prüfen bleibe aber, welche Heiztechnik die geeignetste ist.

Lisa Göldner, Klimaexpertin bei Greenpeace, äußerte Kritik. „Beim Klimaschutz zählen auch die unscheinbaren und ganz pragmatischen Dinge: Wenn es kalt wird, zieht man sich eine Jacke über oder kuschelt sich in eine Decke ein“, sagte sie.